

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Subskriptions-Verlag in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6gepaltenen
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Raumzeile 25 Pfg.

Nr. 68.

Freitag, den 11. Juni 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung der kaiserlichen Oberpostdirektion zu Frankfurt a. M. werden hinsichtlich der Frage der Gebührenfreiheit für Telegramme und Ferngespräche nachstehende Bestimmungen in Erinnerung gebracht:

1. Für Telegramme.
Nach § 1 Ziffer 4 und 5 der Verordnung vom 2. Juni 1877 (R. G. Bl. S. 524) genießen Gebührenfreiheit nur Telegramme zwischen oder an Reichsbehörden in reinen Dienstzwecken, sowie Telegramme zwischen oder an Militär- und Marinebehörden des Deutschen Reichs. Zivilbehörden steht eine Gebührenfreiheit von Telegrammen im Interesse der Heeresverwaltung nur dann zu, wenn letztere reine Reichs-, Militär- oder Marinebehörden betreffen, oder an eine Reichs-, Militär- oder Marinebehörde, oder an eine jeweils diese Behörde vertretende Person gerichtet sind.

Hiernach sind beispielsweise Telegramme in Angelegenheiten der Lebens- oder Futtermittelversorgung und der Landwirtschaft, oder Telegramme über Dienstantritt, Beurlaubung, Urlaubskommen, von Heerespflichtigen für die nach Mitteilung der Oberpostdirektion zu Frankfurt a. M. von Bürgermeistern wiederholten Gebührenfreiheit beansprucht worden ist, gebührenpflichtig. In Fällen, in denen hiernach nicht verfahren worden ist, behält sich die Heeresverwaltung noch die nachträgliche Einziehung unbefristeter Gebühren vor.

2. Für Ferngespräche.
Das Reichspostamt hat neuerdings zur Befestigung von Recht, von ihren Anschließern aus gebührenfreie Ferngespräche zu führen, nicht zugebilligt, selbst für den Fall, daß die Gespräche dringliche Angelegenheiten betreffen.

Dringliche militärische Gespräche können unentgeltlich nur dann geführt werden, wenn eine öffentliche Sprechstelle einer Versammlung, oder der Anstalt einer Militärbehörde für das Gebührensamt durch schriftlichen Auftrag einer Militärbehörde ausgewiesen wird. Wiesbaden, den 23. Mai 1915.

Der Regierungspräsident, gez. von Reister.

Wird jeweils Beachtung zur Kenntnis der Gemeindebehörden gebracht.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915.

Der königliche Landrat, von Heimbürg.

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostrand der Corellhöhe zum Angriff einsetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittags durch unser Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Teile im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurden heute nacht dem Feind überlassen. Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab. In der Gegend südöstlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange.

Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen. Nur an einer kleinen Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windaufer wurde Kubyl nordöstlich Kuchan genommen. Von Südwesten her nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szawle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung gebrochen. Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Betygola-Hgize.

Südlich des Njemen trafen die Russen nach hartnäckigen Angriffen bei Dembowa, Ruda und Kozliska ihren Rückzug auf Kowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Auf der weiteren Verfolgung gewannen wir unter Sicherung gegen Kowno die Straße Mariampol-Kowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Zyravno brachen die Truppen des Generals von Einsingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich

Bekanntmachung.

Beiz. Sperlingsbekämpfung.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer nimmt die Schädigung der Felder und Gärten durch die Sperlinge von Jahr zu Jahr einen immer bedenklicher werdenden Umfang an. Die Witterung der letzten Jahre hat das Brutgeschäft der Sperlinge begünstigt, jedoch eine weitere Vermehrung dieser Schädlinge befürchtet werden muß.

Eine besonders empfindliche Schädigung erleiden die an die Oristeringe anstehenden Teile der Weizen- und Wintergerstfelder. Es wurde in früheren Jahren festgestellt, daß die Halme oft auf Flächen von ganzen Quadratmetern nur leergefessene Stängel aufwiesen. Aber auch der noch auf dem Halme oder in Haufen stehende Roggen, der im allgemeinen vom Sperlingsfraß verschont bleibt, wurde von den Sperlingschwärmen befallen und erheblich geschädigt.

Die Sperlingsplage einzudämmen, ist mehr und mehr ein dringendes Bedürfnis geworden.

Ich nehme daher Veranlassung auf die Notwendigkeit einer möglichst nachhaltigen Bekämpfung des Schädlinge hinzuwirken und ein gemeinsames tatkräftiges Vorgehen der Gemeinden zu diesem Zwecke zu empfehlen.

Das Abkämpfen der Sperlinge bleibt erfahrungsmäßig ohne nennenswerten Erfolg. Wenn auch vereinzelt ein Sperling getroffen wird, so fallen die verbleibenden Schwärme gleich wieder an einer anderen Stelle ein, wo sie ihr schädliches Treiben fortsetzen. Dagegen empfiehlt sich das Ausnehmen oder Durchkühlen der Ähren während der Reifezeit. Diese Maßregeln sind besonders dann von Erfolg, wenn die Gemeindebehörden für die Abkämpfung von Eiern und Sperlingen bestimmte Belohnungen in Geld aussetzen.

Die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden veranlasse ich, nach Beratung mit dem Gemeindevorstande die nach den örtlichen Verhältnissen erforderlichen Maßnahmen zur Vertilgung der Sperlinge zu treffen und insbesondere auch die Vorschriften des nicht aufgehobenen, sondern nur außer Übung gekommenen landesherrlichen Edikts vom 21. August 1812 (Raff. V. Sammlg. Bd. I. Seite 188), das im Wortlaut hierunter abgedruckt ist, wieder in Anwendung zu bringen.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915.

Der königliche Landrat, von Heimbürg.

J. Nr. 4298.

Die Verminderung der Sperlinge betreffend.

§ 1. In allen Gegenden und Orten, wo die Vermehrung der Sperlinge auf den Feldbau und dessen Erzeugnisse nachteilig wirkt, werden auf vorgängige Anzeigen der Ortsvorstände oder einzelner Besitzer in landw. häuslicher Kultur stehender Grundstücke die einschlagende obere Polizeibeamten angewiesen und ermächtigt, jedem Einwohner anzuweisen, zu bestimmten Fristen eine

nach der Größe des Hebes von der Lokalbehörde zu ermessende Quantität Sperlingskörner zu liefern oder für jeden fehlenden Kopf eine Geldabgabe zur einschlagenden Gemeindekasse zu bezahlen, deren Größe nach den örtlichen Verhältnissen so zu bestimmen ist, daß der zur Vertilgung Nöthige genügt werde, die vorgeschriebene Anzahl Körner zu liefern, als die dafür angelegte Geldabgabe zu entrichten.

§ 2. Diese Lieferung und die nach Maßgabe des vorstehenden § damit in Verbindung zu stehende Geldabgabe, soll nach dem Ermessen der einschlagenden Lokalbehörde solange und in folchem Maße fortbauern, als die bezweckte Verminderung der Sperlinge nicht bewirkt sein wird.

§ 3. Auf gleiche Art sind die Beamten befugt, eine in die Gemeindefasse zu entrichtende angemessene Geldstrafe gegen die Besitzer von Gärten und Gärten zu verfügen, welche Sperlingskörner darin dulden.

§ 4. Untere Regierungen werden angewiesen, über den Vollzug dieser Verordnung zu wachen, insbesondere nachlässige Lokalpolizeibehörden zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, wenn sie unterlassen haben sollten, durch die vorgeschriebenen Anordnungen dem von Sperlingen verursachten Schaden in Zeiten vorzubeugen.

§ 5. Wir befehlen, daß diese Verordnung durch Abdruck in dem Verordnungsblatt öffentlich verkündet werden soll.

So gegeben Wiesbaden, den 21. und Engers, den 28. August 1912.

(R. S.) Friedrich August, Friedrich Wilhelm,

Herzog zu Nassau, Fürst zu Nassau

et. Freiherr von Marischall.

Die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte in Berlin, hat aus der Beute einen größeren Posten Superphosphat erhalten, das den Kommunalverbänden (Kreisen) zur Verteilung an die Landwirte zu den für „Beutegut“ geltenden Bestimmungen überwiesen werden soll. Die Lieferbare Menge, der Gehalt an Phosphorsäure und der Preis sind noch nicht bekannt.

Um die im Kreise gewünschten Mengen Superphosphat rechtzeitig im Auftrag geben zu können, erlaube ich die Herren Bürgermeister, die Landwirte und Gärtner auf dieses Angebot hinzuweisen und die Bestellungen zu sammeln. Bei dem Mangel an Thomasmehl wird dem Superphosphat für die nächste Herbst- und Frühjahrsernte die größte Bedeutung zukommen.

Da die Sache eilt, sind mir die Bestellungen bis spätestens zum 10. Juni ds. Js. einzureichen. Beilagen ist nicht erforderlich.

Wiesbaden, den 31. Mai 1915.

Der königliche Landrat, von Heimbürg.

J. Nr. 11. 4021.

langen. Ferner erbeuteten wir 2 Fahren, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Aus der Gegend von Mikolajow — Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals von Einsingen in Linie Litvina (nordöstlich Drohobycz) — Dnjestrabschnitt abgewehrt.

Ostlich von Stanislaw und bei Halicz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Der neueste amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung lag bei Drucklegung dieses Blattes noch nicht vor.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 9. Juni. Amtlich wird verlautbart: 9. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dnjestr verloren die Russen neuerdings an Boden. Unter vielfachen Verfolgungskämpfen liegend, erreichten die Verbündeten gestern südlich Kolomea die Linie Kulaczow—Korczow, gewonnenen die Höhen von Otylia, nahmen abends Stanislaw in Besitz und drangen weiter gegen Halicz vor. Der Tag brachte 5570 Gefangene. An der übrigen Front in Galizien und Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittags von Truppen in der beträchtlichen Stärke einer Infanterie-Division gegen den Götzer Brückenkopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Diese stürzten im Artilleriefeuer zurück und mündeten mehrere Geschütze bei Gradisca und Monfalcone. Erreichte feindliche Angriffsoberfläche bei Gradisca und Monfalcone.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der serbischen Grenze fanden da und dort Plänkelen und auch Artilleriegefechte ohne Bedeutung statt. Bei Scutari wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischen Uniformen verstreut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Wien, 10. Juni. Amtlich wird verlautbart: 10. Juni 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am oberen Dnjestr und im Raume zwischen Dnjestr und Pruth dauern fort. Die Armer Pflanz-Balka gegen unser Raum nach Nord. Ihre Angreifskolonnen sind unter fortwährenden Kämpfen bis Obergut und bis auf die Höhen südlich von Horodenska vorgegangen. Dem erfolgreichen Vorgehen

dem nötigen Allein, nicht allein an der Manition, wie Herse
hat, sondern an den lebendigen menschlichen Kräften, die ihr
die verlangte Nahrung und Leistung geben können. Das from-
me Volk fühlt diese Teilhabe. Es wird ihm auch noch die Er-
gebung oder — Treiben.

Volle Klarheit über unsere Kriegsziele!

Volle Klarheit über unsere Kriegsziele!
 „Eine Stärkung des Deutschen Reiches und eine Ausdehnung
 seiner Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir
 nicht sich gegen künftige Angriffe des Auslandes zu wehren
 haben.“

den diesen lapidaren Worten, die König Ludwig von Bayern hören an der Hofkapelle des bayerischen Königsvereins in Wien in der Reichsgraden des Reichstanzlers vom 28. Mai auf einzelnen vertritt und ungewöhnlich wäre, über unsere Kriegswunde hat das deutsche Volk die Gewißheit, daß die Tausende deutscher Jünglinge und Männer, die auf den Schlachtfeldern verblutet sind und mit dem eigenen Leben und Lebensanspruch das Lebensglück von Millionen mit sich genommen haben in die fahle Erde, nicht umsonst gestorben sein.

In nur einigen Wochen nahezu aus allen Kreisen des deut-
 schen Volkes heraus das fruchtbarste Begehren laut wurde, daß nach
 jedes Ereignis ist in der Geschichte aller Zeiten und Völker.
 In der wirtschaftlichen Deutschland erstehen muß, wenn sich die
 patriotischen Gesamtwille gemacht haben, zum Anwalt die-
 sen in der Pflicht, daß Bürgschaften und Unterpfanden gegeben
 werden sollten für ein Ergebnis des Krieges, das den gebrachten
 an und vor Leben und Leben. Das deutsche Volk hat Opfer ge-
 wagt vor ihm, und es ist fest und treu entschlossen, den ein-
 zigen Weg weiterzugehen bis ans Ende. Aber es ver-
 mag nicht, daß alle die schweren Opfer nicht umsonst gebracht sein
 die die Verluste an Leib und Leben, an geistigen und sittlichen
 nicht ertragen, die die Nation erfüllen hat; am allerwenig-
 sten das in einem Vande der Fall, in dem sich die überwältigende
 Kraft des Volkes auch heute noch zu dem Worte seines Dich-
 ters: Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben
 nicht begreiflich gelassen sein, daß der große national-ethische
 Kampf in den heiligen Kampf für das Vaterlandes Ehre
 und den heiligen Kampf führen wird. Die Treue bis in den Tod, die
 den deutschen Schutz unserer Vaterlandsgrenzen, in einer Erbal-
 tung der Tugend und Generationen hinaus den Lohn finden, den
 das Vaterland, für Kaiser und Reich opfert.
 Die wollen nunmehr aus dem w...
 Bundesrat...

... denn es ist auch die Willensmeinung des Reichstages, daß wir alle nur mündigen realen Garantien und daß die deutsche Regierung keinen Frieden ohne angestrebte Colloquien zu machen und der Nation auf lange hinaus den Segen durch uns zu erreichen vermag. In diesem Bemühen sind wir bereit, die Opfer zu bringen, die erforderlich sind, um die Nation zu erheben und die Welt zu versöhnen. In diesem Bemühen sind wir bereit, die Opfer zu bringen, die erforderlich sind, um die Nation zu erheben und die Welt zu versöhnen. In diesem Bemühen sind wir bereit, die Opfer zu bringen, die erforderlich sind, um die Nation zu erheben und die Welt zu versöhnen.

Die Kinder erwarben durch die Kriegswochenhilfe, deren Zahl die Hauptkategorie zu tragen hat, nicht unbedeutende Beiträge zur Lebenshaltung, die ihnen nach dem Kriegswochenhilfs-Gesetz zufließen soll. Diese Beiträge sind nicht unbeträchtlich, da die Wochenhilfe mit der fortschreitenden Heranziehung der Kinder zum Arbeitsdienst zunehmen muß. Der einzelne Arbeiter, ein Arbeiter, 123 Mark, und zwar an Entbindungsgeld und an Beitrag für ärztliche Geburtshilfe 10 Mark. Die Kosten der Wochenhilfe sind durch die Leistungen der Arbeiter zu decken, die den Wochenhilfsbeitrag zu zahlen haben. Die Kosten der Wochenhilfe sind es nicht, die die Wochenhilfe zu decken haben, sondern es sind die Kosten der Wochenhilfe, die die Wochenhilfe zu decken haben. Die Kosten der Wochenhilfe sind es nicht, die die Wochenhilfe zu decken haben, sondern es sind die Kosten der Wochenhilfe, die die Wochenhilfe zu decken haben.

[illegible]

Landes Brotversorgung zweifelsfrei gesichert!
Berlin. Auf Grund der zu Beginn des Februar ds. Js. von Reichsregierung veranlasseten Befragsaufnahme über Brot-
lage, hatte die Reichsvereinstellungsstelle am 4. März ds. Js. den

Wohlverbrauch für den Tag und Kopf der Bevölkerung auf 200 Gramm eingeschränkt. Dabei war, um auch für den Fall einer späten Ernte vollkommen gesichert zu sein, von den ernstesten Vorräten eine Reserve von 20 Prozent zurückgelegt. Sie betraf sich auf 4,7 Millionen Doppelzentner Weiz. Am 9. Mai wurde dann eine zweite Bestandsaufnahme durchgeführt, die erheblich größere Vorräte ergab, als nach der ersten angenommen werden konnten. Diese Verlässlichkeit der Ergebnisse ist vor allem darauf zurückzuführen, daß bei der ersten Bestandsaufnahme die Landwirtschaft ganz überwiegend auf Schätzung angewiesen war, weil der größte Teil des Brotgetreides noch nicht ausgedroschen war. Die zweite Erhebung ergab dann den tatsächlichen Körnerertrag. Da dieser erheblich höher ist, als bei der Festlegung einer Reserve von 20 Prozent angenommen war, erhöht sie jetzt die für die nächsten Monate zur Verfügung stehende Reserve auf fast 9 Millionen Doppelzentner. Diese bedeutende Steigerung um 2,4 Millionen Dz. ermöglicht es nun, einen Teil der Reserve zu verwenden, um die Ernährung der schwer arbeitenden Bevölkerung zu erhöhen. Hierüber wird der Bundesrat in diesen Tagen einen Beschluß fassen. Die Kommunalverbände werden dann überall im Reiche durch Ueberweisung von großen Mengen Weiz in der Lage sein, dem schwer arbeitenden Teil der Bevölkerung eine ausreichende Brotmenge zuzuwenden. Das hierfür erforderliche Quantum wird vom Bundesrat festgelegt werden. Es dürfte 100 000 Dz. nicht erheblich überschreiten. Auch für die Erleichterung des Fremdenverkehrs wird durch eine Bundesratsverordnung ein Teil der großen Getreidereserve zur Verfügung gestellt werden, womit den Wünschen der Gegenden mit starkem Fremdenverkehr Rechnung getragen wird. Trotz dieser teilweise Verfügung über die Reserve an Brotgetreide werden wir aber doch noch mit einem so großen Ueberschuß in die neue Ernte hinübergehen, daß deren Erträge jedenfalls nicht vor Ende September oder Anfang Oktober in Anspruch genommen zu werden brauchen. Unsere Versorgung mit Brotgetreide auch für das kommende Erntefest ist mithin über jeden Zweifel erhaben.

Die Krankheit König Konstantins.

BB no. 21169. 10. Juni. 8 Uhr abends. Der Krankheitsbericht belagt: Der Zustand des Königs ist weniger zufriedenstellend. Es haben sich Nierenschmerzen eingestellt und im Urin ist Albumin gefunden worden.

Kassanische Nachrichten.

Biebrich.

* Ein Viebrücher Kreuz in Eisen! Auf Vorschlag des Magistrats hat der Ortsausschuß für Kriegesfürsorge beschlossen, ein hölzernes Kreuz anfertigen zu lassen, das die Form des Eisernen Kreuzes haben soll. Dies Kreuz soll mit schwarzen und verzinkten Nägeln beschlagen werden, jedoch es einen Eisenüberzug bekommen und in späteren Zeiten an diese eiserne Zeit und zugleich auch an deren Opferwilligkeit erinnert. Die Nägel sollen nämlich für einen bestimmten Betrag zu haben sein, der dann den Veteranen aus diesem Kriege zukommen soll. Als Aufstellungsort ist, um recht vielen Deutschen die Möglichkeit zur Beteiligung zu geben, der Platz vor dem Geschäftshause der Kön.-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft ausersehen. Die Höhe des Kreuzes soll 1,15 Meter betragen. Dieser Gedanke ist schon seit längerer Zeit angeregt worden, er konnte aber erst jetzt durch eine Sitzung des Ortsausschusses zur Tat werden, und da auch in anderen Städten mit gutem Erfolge aufgegriffen worden ist, wird er hoffentlich auch hier viele Freunde und Gönner finden, damit Viebrüch auch in dieser Sammlung mit obenan steht, wie es bisher stets Opferfreudigkeit zeigte.

* Ein Tropfen auf den heißen Stein, das Bild konnte man treffend gelten bei den Nachmittagsgewittern anwenden. Der Himmel wurde schwarz, ringsum am Horizont sah man, wie sich Regenwolken entleerten, hier blitzte und donnerte es, aber der Regen — so viel Leute haben wohl selten nach dem Himmel gekuckt wie ich — wollte und wollte nicht kommen. So fiel hier und dort einmal ein Tropfen, aber seine Spur war auf dem heißen Pflaster im Nu verweht. Etwas besser wurde es in der Nacht, als eines der Gewitter wieder näher kam. Da fiel wohl eine knappe Stunde lang ein sanfter Regen, hochwillkommen, aber lange nicht genügend. Unsere Umgebung kam besser weg. Im Heidegang und in Schlagenbad ging ziemlich harter Regen nieder. Wiesbaden hatte am Neroberg, im Belcithol und an den Gebirgshängen zum Schäferstoppf einen ausgiebigen Regen zu verzeichnen, aber die Stadt selbst bekam auch recht wenig ab. Im Bannernland und in der Pfalz gab es vorgeföhren recht harte Gewitter. Von Karlsruhe wurde sogar Hagel gemeldet. In Durbach (Nähe Eßlingen) traf ein Blitzstrahl einen beim Heuladen beschäftigten 45jährigen Landwirt und tötete ihn sowie eine vor das Thürwerk gespannte Kuh. Der Heumagen geriet in Brand und wurde vernichtet. Auch in der Pfalz gab es Hagelbeschlag verbunden mit starkem Sturm. In Pirmsehlbach häuete ein Blitz und schmetterte eine Stallung und eine Scheune ein. Ganz besonders unter der Dürre haben die auf dem Mainzer Sand neu angelegten Ackerflächen zu leiden, denen ein Regen vor allem Noth wäre. Ein Hieses hat ja die Trockenheit gehabt, die Heuernte ist in verzüglicher Befruchtung eingebracht worden. Die Ackerbau treiben und et schimmert es aus den Zweigen. Frühlircheln sind ja schon auf dem Markt. Die Stachelbeeren gehen ihrer Reife entgegen und die Cinnamonzeit beginnt. Deht gists alles zu verwenden, was die Natur uns heut, damit wir wieder so glatt über den Berg kommen, wie es in diesem ersten Kriegsjahr der Fall war.

* Ermäßigung der Einkommensteuer. Der Krieg hat vielfach das Einkommen der Steuerpflichtigen vermindert oder beseitigt. In solchen Fällen wird die bereits veranlagte Einkommensteuer von dem Monat ab, der auf die Verringerung der Verhältnisse folgt, ermäßigt unter der Voraussetzung, daß die Verminderung des Einkommens mehr als ein Fünftel beträgt. Demnach konnte für das Jahr 1914 Steuerermäßigung beantragt werden, wenn der Steuerpflichtige infolge der Einberufung seinen Erwerb aufgegeben hat oder wenn er als Kaufmannslehre oder gewerblicher Angestellter gezwungen worden ist, in eine vorteilhafte Veranlagung seiner Bezüge zu willigen. Auch wenn durch die Einberufung des Geschäftsinhabers oder seiner im Geschäft tätigen Angehörigen das Einkommen wesentlich gemindert ist, tritt die Ermäßigung der Steuer ein. Die Ermäßigung für 1914 kann auch noch nachträglich beansprucht werden; nur muß der Antrag, wie die Restriktion der Kaufmannschaft von Berlin mitteilten, spätestens bis zum 30. Juni d. Js. beim Vorstehenden der Veranlagungscommission gestellt werden.

Die Einziehung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie seit der Wiederaufnahme der Ziehungen im Februar d. J. zeigt daselbe erfreuliche Bild wirtschaftlicher Kraft und selbstloser Zuversicht auf den Sieg unserer guten und gerechten Sache, das sich bezüglich des Lebensmittels- und Rohstoffpreise, der Zeichnungsergebnisse der Kriegsanleihen, ganz besonders aber der Sportsteuereinnahmen Deutschlands im Vergleich zu allen anderen kriegsführenden Ländern darstellt. Dabei stehen Millionen Krieger in Ost und West im Felde, unter ihnen natürlich viele, die, solange der Krieg dauert, bei dem Lotterietipfel mitbedingenden „passen“ müssen. Besonders erfreulich und angenehm überragend hat sich, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, die diesmalige Schlussziehung erwiesen. Gleich in den ersten Tagen der Schlussziehung waren die beiden Hauptgewinne von je einer halben Million Mark gezogen worden. Sonst war nun nicht selten ein Jurisdiktions des Interesses an der Ziehung zu beobachten, sobald die beiden Hauptgewinne sehr früh erschienen. Ganz anders bei dieser Ziehung! Nicht allein hatten die Gewinner die Lose, die sie nach früherer Erfahrung als Erlös für den Einkauf gezogener Lose berechneten, verhältnismäßig schnell geräumt, sondern auch an die Lotterieverwaltung selbst gelangten in großer Zahl Bestellungen auf neue Lose, deren Besteller sich mit dem schon erzielten Gewinn nicht begnügen, sondern an der Ziehung bis zum

Schluß teilnehmen wollten. Wenn auch diese Befestigung verlorene Mühe sein mußten, da die Lotterieverwaltung selbst Vorse nicht auf die Spieler abgibt, so erhielt man doch daraus, daß neben der risikolosen, die Ergebnisse der Freizeiten noch über treffenden Sparsamkeit zeitliche Mittel für die Befestigung an der staatlichen Lotterie zur Verfügung stehen und gern aufgewendet werden. Es liegt übrigens in dem lebhaften Verlangen nach Glücklosen in einem Jünglingsstadium, in dem der Anreiz der beiden Hauptgewinne bereits fehlt, eine ganz außerordentlich hohe Bewertung der Gewinnaussichten, die die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie bietet. — Die 6. (232.) Klassenlotterie wird ohne jede Störung im nächsten Halbjahr vor sich gehen. Auf den Voten zur 1. Klasse, die von den Einnehmern bereits ausgegeben werden, sind die Spieler übrigens eine neue, gewiß sehr willkommenen Einrichtung. Die bisher leere Rückseite zeigt für die ganze Lotterie den Beginn sämtlicher fünf Ziehungen, die letzte Frist zur Erneuerung der Lose und den dabei zu entrichtenden Eintrag für jede Klasse; außerdem aber für Spieler, die erst im Laufe der Lotterie hinzutreten, den Treis, den sie für den Erwerb des Loses als Kauflos zu bezahlen haben. So wird der Spieler darauf hingewiesen, daß er für die Dauer der ganzen Lotterie spielt, daß er seinen Eintrag gewissermaßen in Teilzahlung erlegt, daß aber die großen und jährlichen Gewinne erst in der Schlußziehung ausgelieft werden, während die Ziehungen der vier Vorläufe ihm die Wartezeit auf angenehme Weise verkürzen.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Bund, zu Verband für Volksernährung schreibt uns: Zuerst handelt es sich um diejenigen Stoffen, von welchen wir vom Ausland vollkommen unabhängig sind, gehört in erster Linie auch der Zucker. Unsere mächtige Zuckerrindustrie stellt aus den von unserer Landwirtschaft gelieferten Rüben jährlich über 60 Millionen Zentner Zucker her, während wir trotz des hohen Jahresverbrauchs von fast 20 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht einmal die Hälfte im eigenen Lande verbrauchen. Also die riesige Menge von über 30 Millionen Zentnern, welche wir im Frieden hauptsächlich nach England ausführen, bleibt infolge des Ausfuhrverbotes im Lande. Dazu kommt, daß sich in den von uns besetzten Teilen Frankreichs ausgedehnte Rübenfelder befinden, und schon oft sind in die Tagesblätter der obersten Heeresleitung bei den Operationen in jenen Gegenden — so in den letzten Tagen wieder bei Souchez — die Zuckerfabriken als sehr unstrittene Punkte genannt worden. Abgesehen davon, daß es in der jetzigen Zeit kein Zeichen von Vorrathslässe ist, Vorräte anzusammeln, ist der Sturm auf die Speicherräben und das Aufkaufen von Zuckercansträten geradezu eine Thorheit, welche nur Preisstreiberen zur Folge hat und den ruhigen Verlauf erschwert. Denn es ist klar, daß die käuftebe- derartige, weit über den Normalbedarf hinausgehende Mengen bei dem jetzigen Personal-mangel und den Verkehrseinschränkungen oft nicht mit der nöthigen Schnelligkeit herbeischaffen können. Für die bevorstehende reiche Obilrnte ist eine so große Menge Zucker betheiligt, daß die weitergehenden Wünsche jedes einzelnen erfüllt werden können. Es hat aber keinen Zweck, sich heute schon den Zucker hinzulegen, der im Oktober gebraucht wird. Man kauft also immer nur so viel Zucker, als man für die nächste Zeit braucht. Dann wird jeder die gewünschte Menge bekommen. Dann werden wir in der Lage sein, das viele Obil dieses Jahres richtig im Interesse der Volksernährung zu verwerten. Wer also Zuckervorräte anhauff, schädigt die Volksernährung. Er handelt töricht und unpraktisch. — In gleicher Weise ist vor der übertriebenen Konzentration von Eiern zu warnen, da auf diesem Gebiet nicht überall genügende Sachkenntnis und Erfahrung herrschen und die Eier dadurch leicht dem Verderben ausgeliefert und die Preise in die Höhe getrieben werden. Weiße Ueberlegung und vernünftige Zurückhaltung sind hier gebotene vaterländische Pflichten.

Wb. no. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Erweiterung der Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes vom 5. August 1914, in der es heißt: Die Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse von 1870/71, die sich bei dem letzten Kriege aus dem Kriegsschauplatz oder in der Heimat besondere Verdienste erworben, erhalten als Auszeichnung eine aus dem Bande des Eisernen Kreuzes über silbernem Eisenlaub zu tragende silberne Spange, auf der ein verkleinertes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist.

16. Wiesbaden. Ein langer Strafgeßter, darunter auch schon Zuchthaus, hat der 36 Jahre alte Georg Müller aus Oberfranken zuzurechnen. In der Nacht des 25. April wurde er ebenfalls erwischt, als er in dem alleinstehenden Hause der Wwe. Kötter in Selters Ruchholz diebst. Vorher zwei Tachmanövern, zwei Gefährten und ca. 17 Mark fielen ihm nur Kleingeldstücken in die Hände zumal die beiden Söhne ermahnen und ihn aus Weiterarbeiten hinderten. Wegen schweren Diebstahls im Rückfall beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Nach kurzer Beratung schloß sich das Gericht dem Antrag an. — Zu vier Wochen Gefängnis wird der hiesigen Strafkammer verurteilt, da er seinem Numeranten aus einer verschlossenen Spardbüchse 40 Mark entwendet hat. — Der Vorjährige des Zuchthausvereins Bifloria, Georg Schmitz, welcher in einem Möbelfabrik in Nied angeßelt war, hat in der Zeit von Ende 1913 bis 1915 das vorhandene Vermögen des Vereins in Höhe von 117 Mark, welche aus des Kote Kreuz geschild werden sollten, für sich verbracht. In die leere Kasse legte er zu seiner Sicherung eine gefälschte Quittung. Die Verhandlung war sehr schwierig, da nicht nur Schmitz, sondern auch der Hauptzeuge Schmidt taufstamm waren. Als Dolmetscher war der Bürgermeister von Gumburg erschienen. Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung erhielt der Angeklagte einen Monat Gefängnis.

— Königlich-keis. Schaufpiele. Als zweiter Tag: „Schaufspiel: Der Ring des Nibelungen“ folgt morgen Freitag, den 11. d. Mts. Siegfried. Als Erda gastiert Frau Schreiber vom Hoftheater in Schwerin, welche hier bereits kürzlich als Numerio aufgetreten ist, auf Auffstellung; als Prinz gastiert für den erkrankten Herrn Haas Herr Schramm vom Opernhaus in Frankfurt a. M.

— Ein Kellner ging einem tiefen Schlaf ein-
betragenden Tageseinnahme durch.

fr. Wiesbaden. Ihre Tränen sollen heute der Ehre der Arbeit, deren Mann im Gefängniß nicht mehr, um sich vor Strafe wegen gemeinbühnlicher Unacht und Unterdrückung eines goldenen Ringes, zu bewahren. Das Schöffengericht beurtheilte sie wegen Unterdrückung zu 20 Mark Geldstrafe und wegen des anderen Vergehens zu vier Wochen Haft.

— Recht unersprechliche Zustände spielen sich, noch dem Wochens. I., vor der Freiheit ab. Die erkrankten Frauen schon am Abend vor der Ausgabe des Fleisches und verarbeitete Äpfel, Alledieheren, abgerissene Schürzenbänder usw. zeugen davon, daß jede die erste sein will. So ähnlich scheint es auch in Frankfurt zugegangen zu sein, wie man aus der letzten dortigen Stadtverordnetenversammlung erfahren konnte. Im Wiesbadener ist jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß Blutwurstige gar kein Fleisch erhalten und daß die Wiesbadener sich durch eine im Schlachthof zu habende Waage ausweisen müssen.

wo ein Schenkenfeuer sich eine an der Nachbar-
liegende Stalung des Verwalters der Schöffenbrennerei bis auf
den Grund niederbrennen. — Ueberfahren wurde heute früh ein
16jähriger Hausbursche, jedoch er ins Krankenhaus gebracht wor-
den nicht.

Strolche. Der zehnjährige Franz Fleischer ertrank beim
Spielen im Rhein, die Hülfe kam.

Höchst. Der Landrat weist als größte Gefahr beim Lösfeuern von Kohlen hin. Erst vor kurzem hätten sich in Hattersheim wieder Explosionsstoffe unter Kohlen gefunden, deren Entladung wieder ein Menschenleben gefordert hätte.

Frankfurt. Der Monteur Jakob Odenmeyer, der neun Söhne und 3 Töchter hat, nannte sein 12. Kind, einen Sohn, Paul Hindenburg, nachdem Generalfeldmarschall v. Hindenburg dem geehrt hätte.

— Ein Italiener hat als „Protest“ gegen das Vorgehen seiner Regierung* der Zentralsammlung der Kriegsbeiforge 1000 Mark überwiesen.

— Weibliche Bedienstete der Eisenbahnverwaltung. Wie bereits mitgeteilt wurde, wird die Eisenbahnver-

Wahlung in der nächsten Zeit eine größere Anzahl weiblicher Hilfskräfte einstellen und zwar im Besonderen bei der Wagenreinigung, bei der Lampenreinigung, ferner in den Güterabfertigungen, an den Sperren usw. Der Lohn der männlichen Arbeiter nicht übersteigen, das wären für Frankfurt und Umgebung nur 2.60 Mark täglich. Im übrigen sollen weibliche Bedienstete und Arbeiter nur an solchen Orten und Stellen beschäftigt werden, die keine Befugnis hinsichtlich Verletzung guter Sitten auskommen lassen. Alle Arbeiter, Invaliden usw. sollen niemals durch die Einstellung von weiblichen Arbeitern verdrängt werden.

Die Strafkammer verurteilte den fünfzigjährigen ehemaligen Arbeiter der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Ruckstuhl und Leiter einer deutschen Knaben Erziehungsanstalt Theodor Wangemann wegen Vergehens gegen § 175 zu 9 Monaten Gefängnis. Sechs Wochen werden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Ferner wurde der amerikanische Journalist Wilhelm Robmann, der für Berichte über den Balkankrieg von einer amerikanischen Presseagentur mit fünfzehn gefälschten Schicks beauftragt worden war und diese Schicks, von denen er wusste, daß sie gefälscht waren, in Deutschland abgesetzt hatte, zu 2 Jahren und 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Magistratsantrag auf Übernahme des Zoologischen Gartens in städtische Verwaltung hat die Zustimmung des Finanz-Ausschusses gefunden und bedarf nunmehr noch der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung.

Frankfurt. Ein höherer Geldbetrag wurde am Mittwoch in einem Schlafwagen Berlin-Frankfurt gefunden, den ohne Zweifel ein Reisender liegen gelassen hat.

Vermischtes.

Eine Gefahr für das Zeitungsweesen.

Die Druckpapierfabrikanten klagen über wachsende Schwierigkeit, das für die Herstellung der Zeitungen notwendige Papier zu liefern, da wichtiges Rohmaterial für die Herstellung des Zeitungspapiers zu einem erheblichen Teil aus dem Auslande bezogen wird, andererseits Arbeitsmangel die Fabriken behindert. Die Fabrikanten halten die Zeitungsstände für angetan, um sehr erhebliche Preiserhöhungen entweder durchzusetzen oder wenigstens vorläufig zu fordern. Das bedeutet namentlich auch für die kleineren und mittleren Zeitungen eine erhebliche Vermehrung der Kosten. Und das in einer Zeit, wo es namentlich den kleinen Zeitungen vielfach nur mit äußerster Anstrengung möglich ist, den Betrieb überhaupt aufrechtzuerhalten. Es ist von bedrohlicher Seite wiederholt betont worden, daß in der Kriegszeit die Zeitungen mehr noch als im Frieden von höchster nationaler Bedeutung sind, und gerade die kleine Presse im Lande spielt die denkbar größte Rolle für die Vermittlung der Kriegsnachrichten und für die Aufrechterhaltung jener zuverlässigen Stimmung, die Voraussetzung für das Gelingen des schweren Kampfes ist, in dem wir stehen. Es besteht nur eine Stimme darüber, daß die deutsche Presse ohne jede Ausnahme dieser schweren Aufgabe in großer Zeit in höchstem Maße sich gewachsen gezeigt hat. Gerade deshalb verdient die schwere Lage, die durch die Verhältnisse des Papiermarktes heraufbeschworen zu werden scheint, bei den Behörden ernste Beachtung. Möglich, daß die Klagen der Druckpapierfabrikanten in gewissem Grade berechtigt sind, dann aber muß man darauf dringen, daß den Fabrikanten ebenso wie den Zeitungsherausgebern durch Maßnahmen des Staates das Gewerbe erleichtert wird. — Die Aufhebung der Zölle und die wirklich ausnahmslose Durchführung des Ausfuhrverbotes können dazu führen, entweder den Fabrikanten die Beschaffung von Rohstoffen und damit auch die Fabrikation zu erleichtern oder wenigstens die Einstellung der Herausgabe von Zeitungen in größerem Umfange zu verhindern. Dieser Gefahr muß im öffentlichen Interesse unbedingt und schnell begegnet werden.

Bingen. Ein ergötzliches Stückchen trug sich bei einer Verhandlung des hiesigen Amtsgerichtes zu. Von den geladenen Zeugen waren zwei, wie dieses bei der herrschenden Hitze wohl verständlich erscheinen mag, in den weissen Hemden mit dem sogenannten „Schillerkragen“ erschienen. Als sie das strenge Auge des Herrn Amtsrichters erblickten, erhielten beide zum Ergötzen der übrigen Anwesenden eine Belehrung über die richtige Tracht vor Gericht. Nur die Erklärung, daß sie fast stets Kragen trügen, stimmte den Amtsrichter milder und ließ ihn von einer Verurteilung wegen „ungebührlichen Betragens am Gericht“ absehen.

Zeitweilig unbefähigt. Ein helles Stückchen spielte sich auf einem badischen Bahnhof ab. Kam da eine Frau in schmutziger Bauerntracht, um ihren im nächstkommenen Militärzug sitzenden Mann zu begrüßen. Der Zug fuhr ein und die meisten Passanten konnten aussteigen, u. a. auch der Gatte. Während die beiden im Gespräch waren, machte plötzlich die Frau kehrt und lief direkt auf die das Regiment begleitenden Offiziere zu mit der Bitte, ob sie ihren Mann für die Pfingstfeiertage für sich behalten dürfe. Die Offiziere brachen in kaskadenhaftes Gelächter aus und witzelten über ihrer Bitte. Sofort schrie ein Offizier den Urlaubspass und so konnten die beiden vergnügt nach Hause wandern.

Falscher Sammelleiter. Beim Ein sammeln von Kugummi durch die Schultender hat sich herausgestellt, daß sie vielfach die neuen Gummischnitten von Eternit, Limonaden- und Bierflaschen einführen, um sie ihren Lehrern abzuliefern. Der Wert der Gummischnitten beträgt 2 bis 3 Pf., das ist nach Mitteilung des Verbandes deutscher Mineralwasserfabrikanten mehr als der Wertverdienst an den Getränken. Außerdem müssen infolge der Verluste neue Gummischnitten beschafft werden, wodurch sich die Vorkaufspreise auch wieder vermehren. Eltern und Lehrer werden daher gebeten, darauf zu achten, daß diesem Unfug gesteuert wird.

32 Fälle schwerer Urkundenfälschung hatte eine Frau auf dem Gewissen, gegen die in Berlin vor der Strafkammer verhandelt wurde. Sie gab sich als Kriegserntzine aus, deren Mann bei Rütlich gefallen war und ging zu Bürgerinnen, denen sie erzählte, sie sei auch Bürgerin, wolle aber infolge des Trauerfalles schnell zu Verwandten abreisen. Deshalb übertrug sie den Frauen ihre Rundschiff und erwähnte beiläufig, daß ihr Bruder, ein Landwirt, ihr gerade noch eine Menge Kartoffeln, Butter, Eier, Schmalz usw. geschickt habe, die sie nun der Bahn erst gar nicht abnehmen möchte. Sie bot die Sache den Frauen so billig an, daß diese den geforderten Preis gern sofort zahlten. Sie erhielten dafür Papierschiffe der Güterabfertigungsstellen, wodurch sie ganz sicher wurden. Am nächsten Tage bekamen nun die geprellten Frauen kleine Pappschiffe, in denen sich gebrauchte Altschiffe, alte Schuhe und andere schöne Sachen befanden. Die Papierschiffe hatte die „Kriegserntzine“ gefälscht. Der Staatsanwalt beantragte 2½ Jahre Zuchthaus, das Gericht war aber mit Recht der Ansicht, daß in dieser Zeit ein solch gemeiner Schwindel ganz besonders streng bestraft werden müsse und diktierte ihr eine Strafe von 3 Jahren Zuchthaus, 4800 Mark Geldstrafe oder noch 480 Tage Zuchthaus zu. Die Ehrenrechte wurden ihr auf die Dauer von 5 Jahren abgeprochen.

Auf dem Altar des Vaterlandes. Eine alte Frau vom Lande hat an eine Pastorin in Oldenburg folgendes Schreiben gerichtet: „Es ist immer mein Kummer, daß ich nicht so viel für das bedrängte Vaterland tun kann, wie ich wohl möchte. Ich gäbe so gern mit meinen Händen, wenn ich's nur könnte. Nun habe ich da noch ein paar Erbstücke, welche in unserer Familie immer heilig gehalten wurden. Es ist das Brauthäuschen unserer Urgroßmutter und ein über 100 Jahre altes Umkleehäuschen. Das überlasse ich Ihnen mit der Bitte, es so teuer wie möglich zu verkaufen, wozu Sie gewiß besser Gelegenheit haben als ich, und den Ertrag der Veräußerung für die Verwundeten-Geldsammelaktion zuwenden. Nun wünsche ich Ihnen viel Glück damit und sage Ihnen für Ihre Bemühungen im voraus besten Dank.“ — Wie viele Säuglinge und Jünglinge befreit diese arme Frau mit ihrer Gabe!

Die temperamentvolle Schauspielerin. Eine Theaterdirektion in Hamburg war einer der ihr engagierten Schauspielerinnen 200 Mark rückständige Gage schuldig. Obwohl die Dame vertragsmäßig das Recht gehabt hätte, ihr Weiterpielen von der sofortigen Zahlung der Gage abhängig zu machen, spielte der Bühnenstern doch weiter. Die

Lebererkrankung kam aber um so größer. Denn die energische Dame erschien plötzlich mitten im Theaterbus bei einer Pause beim Direktor und erklärte kategorisch: „Gage — oder ich spiele nicht weiter!“ Angesichts dieser Zwangslage mußten die Theaterkassen sofort geleert werden und die Ansprüche der Schauspielerinnen befriedigt werden. Am nächsten Tage folgte für diesen Erpressungsakt die Entlassung. Das Oberlandesgericht Hamburg wies die Klage der Dame mit der Begründung ab, daß ihr Benehmen wider „Treu und Glauben“ verstoßen habe und eine versteckte Erpressung vorliege. Die Dame ist nun natürlich „empört“.

Zur Entkräftung französischer Lügen, daß die in Deutschland gefangenen Franzosen infolge mangelhafter Ernährung an Körpergewicht abnehmen würden, hat der Oberstabsarzt des Kriegsgefangenenlagers Nürnberg eine Probe aufs Exempel gemacht. Er untersuchte 63 Mann. Bei 41 von diesen ist das Gewicht mit Schwankungen von ½ bis 1 Kilogramm unverändert geblieben. Eine Gewichtsabnahme war bei fünf zu beobachten. Von diesen war nur einer ein Franzose, der 2½ Kilogramm abgenommen hat. Er gibt an, genug zu essen zu bekommen. Außerdem erhält er aus der Heimat wöchentlich eine Sendung mit Nahrungsmitteln, so daß die fehlende Nahrung nicht die Ursache der Abnahme sein kann. Er ist im Jüdischen ein Bureauangestellter (Schreiber), es ist wohl die veränderte Lebensweise als Grund anzusehen. Die übrigen vier sind Russen, sie haben je 2, 3, 4 und 5 Kilogramm abgenommen. Drei von diesen haben schwere Verwundungen, einer eine Leistenbruchoperation überstanden, von deren Folgen sie sich ebenfalls noch nicht ganz erholt haben. — Im Gegensatz dazu haben 17 Mann eine Gewichtszunahme zu verzeichnen. Dabei sind nur solche gerechnet, die sich beständig erhielten. Das fast Unglaubliche leistete ein Russe, der in sehr dürrigem Zustand zu uns kam und in 1½ Wochen von 52 Kilogramm auf 57 Kilogramm kam und bei diesem Gewicht blieb. Dauernde Zunahme von 3 bis 5 Kilogramm kam mehrfach vor. Auffallend ist, daß gerade die stärker Zunahmenden bei den zuletzt eingelieferten Russen beobachtet wurden. Diese Beobachtung ist auch in der Beziehung wichtig, als die Russen im Vergleich zu den Franzosen aus der Heimat so gut wie nichts gekostet bekommen, dementsprechend ist deren ganze Gewichtszunahme auf Kosten unserer zweckmäßigen Ernährung zu setzen.

Dem kleinen Leutnant zum Gedächtnis. Das Infanterie-Regiment Nr. 154 hat seinem am 25. April gefallenen jüngsten Leutnant auf das Grab folgendes Gedicht gesetzt:

Leutnant B. . . in memoriam.
In Frankreich liegt sein Grab im Wald,
Von hellem Buchengrün beschattet.
Er war erst sechzehn Jahre alt,
Der unter Blumen liegt bestattet.
Im Lenz.
Erst sechzehn Jahre und schon ein Held,
Zum Mann gereift in großen Zeiten,
So hat ihn ein Geschick gefügt:
Es galt zum letzten Sturm zu schreiten.
Im Lenz.
Er war die Freude der Genossen,
Der Junge mit den zarten Zügen;
Für Deutschland ist sein Blut geflossen,
Und sterbend sah er Deutschland siegen.
Im Lenz.

Bantes Mherlei.

Oberleutnant Gerhard Nele, der Sohn des auch in Wiesbaden bekannten Quartiers Majors Nele, ist gefallen. Der junge Offizier dessen Brust beide Eiserne Kreuze schmückten, errang diese Auszeichnungen als Feldflieger, nachdem er früher die feldfliegerische Uniform getragen hatte.

fo. Jula. Die Barmerzigen Brüder von Montabaur haben hier mit einem Kostenaufwand von 400.000 Mark — wozu die Landesversicherungsanstalt Hesse-Kassel ein größeres Darlehen gab — ein musterhaftes Krüppelheim, in welchem eben 131 Kriegsechadigste Aufnahme gefunden haben.

Die vielgeliebte Schrippe ist in Berlin nach monatelanger Abwesenheit wieder eingetroffen. Sie kostet jetzt etwas mehr, nämlich 3 Pfennige, ist also einen halben Pfennig aufgeschlagen.

Kiel. Dienstag nacht ist an dem Folgen einer Erkrankung, die er sich durch Ansteckung in einem Gefangenenlager zugezogen hatte, der Direktor der Universitätsklinik in Kiel, Professor Büchje, im Alter von 45 Jahren gestorben.

Eine 13jährige Brandstifterin hatte sich vor dem Kriegsgericht der Forderung nach zu verantworten. Aus Heimech, wie sie angibt, kändete sie die Stätte ihrer Beschäftigung an. Der Brand legte Schuppen, Scheuer, Stallung, zuletzt das Wohnhaus und schließlich noch das Nachbargelände in Asche. Die jugendliche Angeklagte erhielt 4 Monate Gefängnis und soll der bedingten Begnadigung empfohlen werden.

Ein Stiefenkel von Richard Wagner kämpft gegen uns und zwar im italienischen Heere als Referatsoffizier. Seine Mutter ist Blaubine, geb. v. Bülow, die Tochter Frau Cosima Wagners, und Witwe eines italienischen Marineoffiziers, des Grafen Biagio Gravina.

Bekanntmachung. Dem bekannten Stammtischvorsitzenden und Nachmann in allen Kriegsangelegenheiten Herrn Konrad Schnabelmeyer, ist der Titel *G e r i c h t s r a t* verliehen worden. (Klabberbatsch.)

Eine dreisprachige Rote Kreuz-Zeitung erscheint in Brüssel. Sie behandelt in deutscher, französischer und englischer Sprache die Kriegs- und Friedensaufgaben des Roten Kreuzes.

Weibliche Briefträger. Fünfzehn Briefträgerinnen, die als Erkennungsgeschehen eine blaue Mütze mit dem Poststempel und eine Postbinde um den linken Oberarm tragen, werden vorläufig im Bestelldienst in Bochum in den Vororten beschäftigt. Es haben sich bereits über 400 Bewerberinnen dazu gemeldet.

Künstliche Pflege eines Prinzenkindes. In der Frühgeburtensabteilung eines der größten Berliner Säuglingskrankenhäuser ist der wenige Tage alte Sohn einer Prinzessin untergebracht worden, der noch nicht kräftig genug ist, um an der Brust zu trinken. Die Prinzessin hat dafür ein armes Kind zu sich ins Haus genommen, um es anstatt des eigenen zu stillen.

Das Theaterbedürfnis der Krieger beweist der Umstand, daß in Berlin täglich 1200 Eintrittskarten von den Theatern zur Verfügung gestellt werden, die fast durchweg aufgebraucht werden. Das Deutsche Opernhaus hat im Verlauf des Krieges allein 37.004 Eintrittskarten gestiftet.

Etwa 20 Feuerwehren wurden zur Unterdrückung des Brandes einer Alkoholfabrik in Rudow bei Adlershof in der Nähe von Berlin aufgerufen. Entstanden war das Feuer durch das Lieberlochen eines Ofens. Eine dadurch entstehende Schlagflamme traf einen Arbeiter, isolierte ihn sofort und der über ihn stehende Alkohol verbrannte ihn bis zur Unkenntlichkeit.

Das teuerste Pfortnerhäuschen besitzt das Kriegsministerium in Berlin. Das Ministerium lag im Streit mit der Stadt Berlin wegen der Zahlung von Zulagebeiträgen. Der Bezugsanspruch lagte nun deren Höhe auf 135.724 Mark fest.

Das teuerste Schwein wurde kürzlich im Giesener städtischen Schlachthaus, seit dessen Bestehen geschlachtet. Das Schwein wog 6 Zentner 40 Pfund und brachte dem Besitzer einen Erlös von 130 Mark für den Zentner, zusammen also den Betrag von 822 Mark!

Königsberg i. Pr. Die Stadtkorradanten haben den Bauungsplan für die entstehenden Gebiete im Süden der Stadt genehmigt und einstimmig 21 Millionen Mark für den Bau eines Kanals- und Industriehafens bewilligt.

Berlin. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Wien gemeldet wird, brach gestern mittag auf der Rennbahn zu Cöllingbrunn ein großer Brand aus. Ein Teil der Tribünenanlage wurde eingeäschert. Bei dem lebhaften Südwinde fielen binnen einer Stunde dem Feuer noch sechs Häuser zum Opfer.

Neueste Nachrichten

Depeschen-Dienst

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern

(Privattelegramme.)

Berlin. Im „Berliner Tageblatt“ schreibt man, daß der hat ein österreichisches Unterseeboot, welches einen erfolgreichen Torpedierfolg zu verzeichnen gehabt hat. Unterseeboote rühmen dürfen. Am 21. Dezember 1914 wurde das französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ von der österreichischen Admiralität „Courbet“ versenkt. Den bisherigen Verlusten der Österreichischen Flotte zu dieser neuen stolzen Tat ihrer Unterseeboote. Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird erzählt: Was hat das des englischen Kreuzers die Topferkeit des „Hera“ greifere in ein besonders helles Licht stellt, ist der der Angriff durch eine Eskorte von sechs „Hera“ folgte. Die wegen ihrer Geschwindigkeit als die Unterseeboote zu betrachten sind. Die neue Tat war früher, daß die österreichisch-ungarische Flotte im Geist belebt ist, wie im Jahre 1866. Die Offiziere schätzen der Flotte sind in der Tat würdige Kameraden Seeleute. Es ist besonders erfreulich, daß in der englischen Flotte, die von ihrer Herrschaft im ganz besonderer Geringfügigkeit der österreichischen Flotte zu reden pflegte, eine schmerzliche Lehre erlangt. Wir wünschen den tapferen Offizieren und Mannschaften unserer Verbündeten weiter schöne Siege. Aus Laibach wird der „Deutschen Tageszeitung“ mitgeteilt: Im Herzogtum Krain haben sich bisher über 30.000 freiwillige im Alter von über 50 Jahren zur Feldzug gegen Italien gemeldet.

Ein britischer Schoner in den Grund

W.B. na. Liverpool, 11. Juni. (Medung des Bureaus.) Der britische Schoner „Expreß“ ist gestern in den Grund gebohrt worden. Der Schoner war von der Bezeichnung sind durch einen dänischen Schoner gelandet worden.

2 englische Torpedoboote in den Grund

W.B. na. London, 11. Juni. Die Admiralität hat am 10. Juni früh morgens die beiden Torpedoboote, welche an der Ostküste Englands operierten, durch einen in den Grund gebohrt worden. 30 Mann wurden auf Land gebracht.

Zeitgemäße Betrachtungen

„San Marino“, der neueste Feind. Ein neuer Feind erschien zu all den vielen, die wir schon hatten, — auch er wird uns klein, jedoch sein Mund ist groß, — auch er wird Feuer spielen, — nun schreit er wie Stallen auf einen Feind, — der großen Brüder merkt, — Österreich den Krieg erklärt, — denn wo Österreich nicht liebt, — so steht in seinem Kriegsgeheiß die Knechtschaft! — O Menschheit! halt du dich von dieses winzigen Ländchens Gräber! — wo die Zitronen blühen — und ist zur Zeit vergangen — Es liegt so irgendwo bei den Abzügen — was Schaden kann noch nützen! Nun macht mobil der Heine aller Staaten. Seine sein gewaltig Heer, — denn er besitzt acht Bataillone, — wird dir, o Vater, das das Herz nach ihm, auch die Feuerwehr zieht mit ins Feld, — von der Teufels gestiftet, — schnell wird montiert der Spritze — sie anordnet zum schweren Feldgeschütz. Was Kampagnen mit 30 Divisionen, — weiß doch jedes Kind! — Deutschland und Österreich schon spüren — wenn jene erst in ihrem Lande land und Ostreich werden eingeleitet: — Die konnte ihnen jetzt geknecht, — das Ländchen, das die bacco — ist grade so gefährlich wie Romano. Die schmeizeln froh Salandra und Sonnino man die gerechte Sache ein; — feld zu Italien rufen, — der Dreierbund kann nun zufrieden sein, — er steht nicht glänzend liegen kann, — ist sein Schuld daran — und bringt auch diesen Ländchen — — er hat doch einen Sündenbald!

Anzeigen-Teil

Unseren Mitgliedern hiermit die trauernde Nachricht, dass unser lieber Gesangsbruder

Joseph Lauer

Füsilier im 4. Garde-Rgt. zu Fuß

am 8. Mai durch Kopfschuss den Heldentod das Vaterland gestorben ist.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Hochheim a. M., den 10. Juni 1915.

Der Vorstand
des Gesangsverein „Concordia“
Hochheim a. M.

3 Zimmerwohnung

partielle, mit Küche, Keller, Remise und Wäsche vom 1. Juli ab zu vermieten. Hab. res. bei Joh. u. H. H. Sommer, Wilhelmstr. 5. (1804)

Prima Apfelwein

Schoppen 1/2 Liter. 12 Pf. verzapft über die Straße 35 Martin Dörner

Pin

ausw. Wein, alle Sorten, abzugeben

B. Wagner & Co.

Der Aufzuge unserer heutigen Ausgabe liegt Warenhauses Leonhard Drey A.-G. Mainz bei.